



Zentrum
für interkulturelle Kommunikation

Jüdisch-muslimische Jugendbegegnung

2010 | 2011



Die Jüdisch-muslimische Jugendbegegnung 2010 | 2011 wurde vom Zentrum für interkulturelle Kommunikation konzipiert und gemeinsam mit dem Süddialog e.V., Tübingen – www.sueddialog.de – und dem Jugenddialogprojekt Likrat, Heidelberg – www.likrat.de – durchgeführt.



Wir danken dem Süddialog sowie dem Jugenddialogprojekt Likrat, die die muslimischen bzw. jüdischen Jugendlichen zu einer Teilnahme an dem Projekt ermuntert haben.



Zum Geleit

Das Zentrum für interkulturelle Kommunikation in Heidelberg hat sich zum Ziel gesetzt, das Miteinander von Angehörigen verschiedener Kulturen in unserer Gesellschaft voran zu bringen. Die Förderung der Selbstreflexion und Formulierung von Zugehörigkeiten in einer kulturell vielschichtigen Gesellschaft ist uns dabei ein besonderes Anliegen. Es freut mich besonders, dass unser erstes Jugendprojekt muslimische und jüdische Jugendliche zusammen gebracht hat. Die Offenheit und das Engagement beider Gruppen für eine solche Begegnung war auch für uns eine Ermutigung, auf diesem Weg weiter zu gehen.

Besonders danken wir den Verantwortlichen des Süddialog e.V. und des Jugenddialogprojekts Likrat, die von Anfang an dieses Projekt begeistert unterstützt haben. Ein weiterer Dank gilt den Coaches Anna Matzenauer und Sebastian Kubas, beide Heidelberg, die eines der fünf Treffen gestalteten und mit den Jugendlichen professionelle Präsentationstechniken einübten.

Professor Dr. Alfred Bodenheimer
Direktor des Zentrums für interkulturelle Kommunikation

Impressum

Zentrum für interkulturelle Kommunikation
c/o Hochschule für Jüdische Studien
Landfriedstraße 12
D – 69117 Heidelberg
www.zikk.eu

Redaktion: Monika Preuß, Hussein Hamdan
Grafikdesign: GreenwoodFinch Corporate Communications, Elmstein
Druck: Brill-Druck GmbH, Mannheim
April 2011
Das Zitat auf S. 9 stammt von Monika Preuß und Hussein Hamdan, die anderen Zitate von den am Projekt beteiligten Jugendlichen.

DAIMLER

Wir danken der Daimler AG für die finanzielle Unterstützung.



Bilder

»TOLL FAND ICH DEN AUSTAUSCH MIT KULTUREN, DIE ICH ANSONSTEN LEIDER NICHT ZU GESICHT BEKOMME, UND DEN EINBLICK IN ANDERE RELIGIONSGEMEINSCHAFTEN, VON DENEN ICH IM ALLTAG NICHTS WIRKLICH MERKE (AUSSER IN DEN MEDIEN), OBWOHL SIE SEHR ZAHLREICH SIND.«

Als Minderheiten sind sowohl Juden wie auch Muslime mit Bildern konfrontiert, die in der Mehrheitsgesellschaft von ihnen konstruiert und verhandelt werden. Gerade in den modernen Medien sind wir alle ständig Bildern im konkreten wie im übertragenen Sinn ausgesetzt. Deshalb war »Bilder« das Leitmotiv dieses Jugendprojekts.

Wie Bilder entstehen und in welcher Weise Texte und Bilder miteinander interagieren erarbeiteten die Jugendlichen zum Beispiel, indem sie ihre Einzel- und Gruppenporträts



mit Zeitungsüberschriften untertitelten und dazu Geschichten schrieben. Wie verändert sich das Bild, wenn ich einmal eine positive und einmal eine negative Botschaft für den Untertitel wähle? Und was wird sagbar, wenn das Porträt nicht mich, sondern mir unbekannte Personen darstellt?

Spannend war die Auseinandersetzung der Jugendlichen mit »The 99«, einem arabischen Comic, der nach dem üblichen Strickmuster westlicher Heldencomics wie Superman oder Batman gearbeitet ist. Handelt der Held uneigennützig? Erwartet er eine Gegenleistung von den Menschen, denen er aus einer verzweiferten Lage geholfen hat? Wie würde sich jemand fühlen, dem geholfen wurde und der seine Dankbarkeit darüber nur in Worten aber nicht in Taten zeigen darf?



Kreativität

»TOLL FAND ICH DIE TEAMARBEIT.«

Wichtig bei Jugendprojekten ist es, den Jugendlichen die Freiheit zu lassen, das Gelernte kreativ umzusetzen. Dabei kommt es auch auf Abwechslungsreichtum an: Poster gestalten, Collagen herstellen, Comics umschreiben oder Rollenspiele machen.

Bei Einzel- wie auch Gruppenarbeiten entstanden fantasievolle und lebendige Arbeiten. Eine große Herausforderung waren Selbst- und Gruppenportraits, die mit Unterschriften aus Zeitungen kombiniert und zu denen dann passende Geschichten geschrieben werden sollten. Wie kann ich mich auf unterschiedliche Art präsentieren? Welche Geschichte passt zu mir?

Vor der kreativen Umsetzung steht aber

immer auch ein Denkprozess. Bevor eine Collage zum Thema »Werte« entstehen kann, muss die Gruppe sich über gemeinsame Werte und Bilder, die diese Werte darstellen können, verständigen.

Bei Rollenspielen ist nicht nur der Geist, sondern auch der Körper gefordert. Ein Interviewer muss nicht nur gute Fragen stellen, sondern auch Seriosität ausstrahlen!



Werte

»TOLL FANDEN WIR, DASS GLEICHBERECHTIGUNG FÜR ALLE JUGENDLICHEN BESONDERS WICHTIG IST.«

In unserer Gesellschaft leben unterschiedliche Kulturen zusammen. Geteilte Werte sind eine Voraussetzung, sich konstruktiv für das Zusammenleben einzusetzen. Hierzu muss man sich die eigenen Werte bewusst machen, bevor man fragen kann, welche Werte man mit anderen teilt und welche nicht. An einem Jugendprojekt teilnehmen bedeutet für Jugendliche aber auch, dass konkrete Werte im Vordergrund stehen: neue Leute kennen lernen, Freundschaften schließen, ein gutes Team bilden.

Eine Photolangage (Bildersprache) bot den Jugendlichen die Möglichkeit, aus 58 Bildern sechs auszusuchen, die ihre per-



sönlichen Werte repräsentierten. Danach wurden Gruppen gebildet. Durch die Diskussionen, welche Werte man gemeinsam wählen wollte, erlebten die Jugendlichen, dass ihr Werteschatz so groß ist, dass sie sich auf teils andere, gemeinsame Werte einigen konnten – und das ohne das Gefühl, Verluste hinnehmen zu müssen.

Eine ähnliche Erfahrung machten die Jugendlichen, als sie einen Werteparcours abließen und dabei Kärtchen, auf denen ihnen besonders wichtige Werte standen, aufhoben und diese Werte dann zusammentrugen und durch eine Bildercollage darstellten.



»» Begegnung

»TOLL FAND ICH, DASS ICH MICH MIT EINER ANDEREN RELIGION AUSEINANDERSETZEN DURFTE.«

Vor der Begegnung mit einer anderen Kultur ist es wichtig, sich über die eigene Kultur bewusst zu werden. Die Teamleitung – ein Muslim und eine Jüdin – führte den Jugendlichen vor Augen, dass eine gute Zusammenarbeit über die Grenzen von Kulturen hinweg möglich ist.

An mehreren Sonntagen lernten die muslimischen Jugendlichen einander kennen und machten die Erfahrung, dass sie viele Gemeinsamkeiten haben, aber auch manchmal verschiedene Standpunkte einnehmen. »Es gibt keine falschen Antworten!«. Dieses von der Teamleitung

gleich zu Anfang ausgegebene Motto hat den Jugendlichen das Vertrauen gegeben, ihre Meinung nicht nur zu äußern, sondern auch für ihre jeweilige Meinung einzustehen.

Beim letzten Treffen kamen jüdische Jugendliche hinzu, die in dem Jugenddialogprojekt Likrat dazu ausgebildet wurden, ihr Judentum vor Gleichaltrigen vorzustellen. Die Tatsache, dass beide Gruppen ein Identitätsprogramm durchlaufen haben, unterscheidet diese Begegnung von anderen Begegnungen. Über sich nicht nur nachgedacht zu haben, sondern seine Gedanken laut formuliert und mit anderen diskutiert zu haben, macht einen großen Unterschied!



Auseinandersetzung



»TOLL FAND ICH, DASS JEDER SEINE EIGENE MEINUNG SAGEN DURFTE.«

Zwischen Islam und Judentum gibt es viele Gemeinsamkeiten, aber auch viel Trennendes. Das trifft umso mehr auf jeden einzelnen Menschen zu. Den anderen so zu akzeptieren wie er ist, auch wenn man nicht in allen Fragen übereinstimmt, ist eine Voraussetzung für die gute Zusammenarbeit einer Gruppe, aber auch für das Zusammenleben einer Gesellschaft.

Ein Poster, das die Jugendlichen zu einem Comic-Helden gebastelt haben, zeigt die unterschiedlichen Deutungsmöglichkeiten dieser Figur. Während die eine Gruppe das Positive an dem Helden herausgestrichen hat, bezweifelte die andere Gruppe dessen Uneigennützigkeit. Böse oder gut?

Die Einhaltung von Speisegesetzen wird häufig als eine verbindende Gemeinsam-

keit zwischen Muslimen und Juden gesehen. Die Jugendlichen haben genauer hingeschaut und festgestellt, dass es große Unterschiede zwischen Halal und Kaschrut gibt. Halal beschränkt sich auf Lebensmittel, Kaschrut bezieht Geschirr, Küchenutensilien und noch einiges mehr mit ein. Ein Aha-Erlebnis hatten die Jugendlichen, als sie über den Umgang mit Gottes Schöpfung in den beiden Religionen sprachen. Viele Muslime sprechen Lobesformeln, wenn sie z.B. etwas Schönes in der Natur betrachten. Ein Junge erklärte dies anhand einer schönen Blume. Die jüdischen Jugendlichen sahen darin eine Parallele zu den Segenssprüchen, die viele Juden etwa beim Anblick des Meeres oder beim ersten Anblick blühender Obstbäume im Frühling sagen.



»» Spaß

»TOLL FAND ICH, DASS WIR EINE SCHÖNE FREIZEIT HATTEN.«

Bei der Zusammenarbeit mit Jugendlichen darf der Spaßfaktor nicht fehlen. Dabei kommt es auf die richtige Mischung von Aktivitäten, bei denen die Jugendlichen abschalten können, und Spielen, bei denen Spaß und Lernen Hand in Hand gehen, an.

Durch ein Würfelspiel wurde der Umgang mit fremden Regeln geübt. Die Sieger einer Runde durften an den nächsten Tisch wechseln, wo andere Spielregeln galten, die aber nicht verraten wurden. Beeindruckend war die Unbefangenheit, mit der die Jugendlichen Strategien entwickelten, mit dieser unbekannt Situation umzugehen. Beim Kommunikationstraining durften neue Rollen ausprobiert werden: Die Gruppe verwandelte sich in Redaktionsteams

und TV-Produktionsfirmen. Mit sichtlichem Stolz und Respekt vor der eigenen Leistung wurden die Filmclips, die dabei entstanden, in der großen Runde angeschaut. Die Kids waren überrascht, wie viel sie in relativ kurzer Zeit geleistet hatten – mit Spaß arbeitet es sich leicht!

Die Verbindung von Spaß mit nachhaltiger interkultureller Arbeit wird auch zukünftig das Ziel des Zikk bleiben.





Zentrum
für interkulturelle Kommunikation

c/o Hochschule für Jüdische Studien
Landfriedstraße 12
D – 69117 Heidelberg

Fon +49 (0) 6221 5419-270
Fax +49 (0) 6221 5419-209

info@zikk.eu
www.zikk.eu